

Lichtenstein-Gallusberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 257.

39. Jahrgang.
Sonntag, den 3. November

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Königlich Sächsische Staatseisenbahnen.

Die an den Bödhungen der Staatseisenbahnlinie **Stollberg-St. Egidien** anstehenden **Grasunghungen**, sowie die dieser Linie zugerainteten **Feld- und Wiesenflächen** sollen an Ort und Stelle auf 6 hinter einander folgende Jahre

unter den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden und zwar:

von Meisnitz bis St. Egidien
Donnerstag, den 7. November dss. Js. von vormittags 9 Uhr an
Glauchau, am 28. Oktober 1889.
Königliches Abtheilungsingenieur-Bureau.

Tagesgeschichte.

* — Lichtenstein. Wir wollen nicht verfehlen, auch an dieser Stelle auf die heutige Anzeige des hiesigen Stenographenvereins aufmerksam zu machen. Bei der Bedeutung, welche die Stenographie immer mehr gewinnt, sollte jeder junge Mann, welcher viel mit schriftlichen Arbeiten zu thun hat, die günstige Gelegenheit, die sich ihm hier zur Erlernung der schönen Kunst bietet, benutzen. Die wenigen Kosten und die aufgewandte Mühe werden sich bei einigem Eifer später reichlich belohnen. — In dem gestrigen Bericht über den Stenographentag in Werdau muß es auf der 8. Zeile heißen: „27 Orte und 103 Jünger Sabelsbergers vertreten.“

— Ein unverfrorener Schwindel wird hier und da von Hausirern dadurch verübt, daß sie alte Kalender als neu verkaufen. Die Kalender tragen teils nur neues Titelblatt, teils sind sie auch aus alten und neuen Bogen gemischt. Darum Kalender nicht ohne sorgfältige Prüfung von Unbekannten gekauft!

— Daß Zeitungsschreiber vor anderthalb hundert Jahren sehr unangenehmen Strafen ausgesetzt waren, beweist der nachstehende Vorfall: Die damals wöchentlich einmal erscheinenden „Dresdener Merkwürdigkeiten“ berichteten, daß am 4. August 1735 in Dresden bei öffentlichem Trommelschlag 133 Deserture von der Leibgrenadier-Garde, darunter 1 Kapitän, 2 Leutnants, 31 Unteroffiziere und 7 Tambours, welche in der Zeit von 1731 bis 1735 flüchtig geworden waren, bei Namensnennung in den Straßen der Stadt zum Aufruf gelangten und zurückzukommen zitiert worden seien. Das Blatt machte sich mit dieser Veröffentlichung eines Verfehls schuldig; denn es wurde als unwahr bezeichnet, daß auch Offiziere desertiert seien. Zur Strafe dafür mußte der Zeitungsschreiber — und dieser war der unter dem Pseudonym Jecander bekannte Dresdener Topograph und Rechtsgelehrte, auch Auktionator Crell — auf Antrag des empfindlichen Gouvernements-Kriegsgericht auf dem Neumarkt einige Stunden auf dem bei der Hauptwache stehenden hölzernen Straßesessel reiten.

— Betreffs des Meteorfalls vom 15. Oktober hat der Berliner Astronom Dr. Körber gelegentlich eines Vortrags erklärt, daß ihm auf die in den Zeitungen erlassene Aufforderung zahlreiche Mitteilungen über den Fall des neulichen Meteors zugegangen sind. Leider verbreiten sich dieselben aber, anstatt vor allen Dingen den Weg und die Richtung des Meteors genau anzugeben, hauptsächlich über das, was den Astronomen am wenigsten interessiert, die Helligkeit des Meteors; nichtbedeutender dürften die gemachten Angaben genügen, um eine Bahnbestimmung des Meteors vorzunehmen. Die Helligkeit war sehr bedeutend, so daß bei fast allen Beobachtern der Irrtum erweckt wurde, das Meteor sei in ihrer unmittelbaren Nähe niedergefallen. Thatsächlich ist es in einem großen Teil von Deutschland sichtbar gewesen.

— Bruchstücke des Meteors, welches am 15. Oktober auch hier beobachtet worden ist, sind der „Gr. Hg.“ zufolge zwischen Weisküh und Walzstädt bei Weiskühfels in der Schwere von 1 Pfd., 5 Pfd. und 12 Pfd. gefunden worden. Rentier Werwer, Meina, der

Rinder, wird im Interesse der Wissenschaft mit seinem Hunde nach Halle reisen, um die Steine dem Professor Oertel an der dortigen Universität zur Untersuchung zu übergeben.

— Wer hat 1866 Sachsen vor der preussischen Annexion gerettet? Napoleon, hört man gewöhnlich als Antwort. Das ist, wie Graf Karl Friedrich von Bithum in seinen soeben erschienenen Memoiren erzählt, nicht wahr. Allein dem Kaiser Franz Josef verdankt Sachsen die Erhaltung seiner Selbständigkeit. „Vom Kaiser von Oesterreich wurde der sächsische Minister von Beust, dessen Eintritt in den österreichischen Staatsdienst damals schon bevorstand, nach Paris geschickt, um zu sehen, ob die Vermittlung des Kaisers Napoleon zu Gunsten Oesterreichs zu erlangen sei. Bithum reiste mit Beust ab, trennte sich jedoch unterwegs, weil er den Auftrag bekommen hatte, den nach München geflüchteten Staatschef in Sicherheit zu bringen. In Paris richtete Beust nichts aus. „Der Kaiser war krank, ungeschlüssiger denn je und sollte nur wie ein Kind: „Jo no suis pas prêt.“ (Ich bin nicht gerüstet.) Von Napoleon kam keine Hilfe. Sachsen wurde nur durch die feste Haltung des Kaisers Franz Josef gerettet, der entschlossen war, lieber den Krieg wieder aufzunehmen, als ruhig zuzusehen, wie ein treuer Bundesgenosse, der Schulter an Schulter mit ihm gekämpft hatte, seines Landes beraubt wurde. Preußen gab nach und bestand nur darauf, daß Sachsen fortan nicht dem Südbunde, sondern dem Nordbunde angehöre. Napoleon fand das alles in der Ordnung; er, der angebliche Retter, wunderte sich sogar, daß Preußen nicht das protestantische Sachsen einfach annektierte und den katholischen König Johann auf der linken Seite des Rheins versorgte. Er sagte Ja und Amen zu jedem Wunsche Bismarcks.“

— Dem nächsten Landtage wird auch von der Regierung eine Vorlage wegen Errichtung zweier größerer Verforg-Anstalten für erwachsene Blinde, eine für Männer, eine für Frauen, zugehen. Die zum Bau erforderlichen vorbereitenden Schritte sind schon eingeleitet.

— Der glücklich überwundene Gassenhauer „Fischerin du Kleine“ hat in Leipzig zu einem Prozesse geführt; Eine bekannte Firma in Musikdosen fand es für gut, die so fürchterlich beliebte Melodie ihren Walzern anzuvertrauen. Herr Ludolf Waldmann in Berlin aber, der geniale Erfinder des schönen Gesanges und des Schunkelwalzers, stellte Strafantrag wegen unrechtmäßigen Vertriebes seiner Schöpfung. Die Firma wurde zwar freigesprochen, aber sämtliche Apparate und fertig gestellten Musikmaschinen, die mit der „Fischerin“ etwas zu thun hatten, wurden vom Gerichtsvollzieher weggeführt.

— Hohe n ste in, 1. November. Vorgestern nachmittags stellten sämtliche Arbeiter in der Strumpfwarenfabrik von Fr. Börner, sowie in der von Clemens Müller hier die Arbeit ein. In der Börner'schen Fabrik nahmen dieselben, nachdem der Bürgermeister, Dr. Ebeling, persönlich mit Arbeitern verhandelt hatte, die Arbeit ohne Lohnherhöhung wieder auf, während Müller 8 Prozent zulegte, worauf die Arbeit auch hier sofort wieder aufgenommen wurde.

— Unter dem Viehbestande der Gutsbesizers Ernst Wähler in Oberlungwitz ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

— In einer Schöffengerichtssitzung in Limbach kam ein Fall zur Verhandlung, der einer weiteren Veröffentlichung wert erscheint, insofern derselbe mit dem nunmehr beendeten dortigen Ausstand in Verbindung steht. Der Strumpfwirker N. hatte am Morgen des 23. Okt., also während des Ausstandes, auf einer nach der Fabrik der Herren Conradi & Friedemann führenden Straße die die Arbeit wieder aufnehmenden Strumpfwirker H. und B. durch Drohungen und ehrverletzende Äußerungen von der Wiederaufnahme abzuhalten versucht. Eine derartige Handlungsweise ist nach § 153 der Reichsgewerbeordnung strafbar und demgemäß wurde N. vor dem im Zuhörerraum vollzählig erschienenen Streifkomitee zu 10 Tagen Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurteilt.

— Dem Dichter Paul Flemming gedenkt man in Hartenstein, seiner Vaterstadt, ein Denkmal zu errichten. Bisher erinnert nur eine einfache Gedenktafel an seinem Geburtshause am oberen Ende einer engen, vom Markt zur Kirche hinaufführenden Gasse an ihn. Daß das kleine und zudem arme Hartenstein das Denkmal nicht aus eigenen Mitteln errichten kann, liegt auf der Hand. Man rechnet aber und darf rechnen auf Beisteuer aus ganz Deutschland, vielleicht wird auch aus Mitteln des Landeskunstfonds eine Beihilfe gewährt werden können. Eine Anregung dazu ward schon auf einem früheren Landtage gegeben. Das Denkmal ist zunächst als ein Brunnen Denkmal gedacht. Als solches soll es mitten auf den Markt zu stehen kommen, da, wo ehemals das Rathaus stand.

— Der orkanartige Sturm, welcher in den letzten Tagen im Erzgebirge und im Vogtlande hauste, hat allenthalben großen Schaden angerichtet. Besonders wurden die Wälder hart mitgenommen. Die Straße zwischen Eibenstock und Schönheide war stundenlang ungangbar, da der Sturm in der Nähe des heiteren Wlades eine große Menge der stärksten Bäume entwurzelt und quer über die Straße geworfen hatte.

— Werdau, 31. Okt. Zur Feier des Gedächtnisses an die vor 350 Jahren erfolgte Einführung der Reformation in hiesiger Parochie war gestern abend von 7 Uhr ab unsere Stadt illuminiert. Hierauf fand von 1/8 Uhr ab ein Fackel- und Lampenzug statt. — Heute, der eigentliche Festtag, wurde früh 6 Uhr durch Läuten der Glocken eingeleitet. Hierauf fand vormittags 1/10 Uhr Festzug vom Rathause nach der Kirche statt. Nach der hierauf unter der bewährten Leitung des Herrn Cantor Zeiler aufgeführten Kirchenmusik — Hymne von Mendelssohn für Sopran, Chor und Orchester — welche überaus erbauend auf die Gemeinde wirkte, bestieg unser ehrwürdiger Herr Superintendent Dr. Richter die Kanzel, um in zündender Rede unter Zugrundelegung des Textes Off. Joh. 3, 11 der Feier die Krone aufzusetzen. Nach Schluß des Gottesdienstes erfolgte auf dem Markte abermals Gesang des Liedes „Ein feste Burg ist unser Gott.“ Abends fanden in dem Schützenhause, Centralhalle und dem Leubnitzer Gasthose Versammlungen statt, in welchen der Feier gewidmete Vorträge und Gesänge gegenseitig wechselten. Das so überaus erhebende Fest

legte somit Zeugnis ab für die Wahrheit des Spruches: „Gottes Wort und Luthers Lehr' vergehet nun und nimmermehr.“

— **Vengesehd.** Seit einiger Zeit ist hier ein etwa 35 bis 40 Jahre alter taubstummer böhmischer Bettler, welcher an den Füßen gelähmt ist und die Hälfte des linken Armes verloren hat, im Gefängnis untergebracht, über dessen Herkunft zur Zeit noch Dunkel schwebt. Derselbe will, wie aus einigen bei ihm vorgefundenen Bettelbriefen ersichtlich, Johann Noworny heißen und bei Prinz Benjamin Rohan in Lissa a. E. Paradedutscher gewesen sein. Bei einer Paradede von Lissa nach Brandeis am 3. März 1871 seien die Pferde scheu geworden und sei das Gefährt in die Erde gestürzt, wobei er gelähmt, stumm und taub geworden sei und die linke Hand verloren habe. Auf eine an die Behörde zu Lissa gerichtete Anfrage hin ist aber die Antwort eingelaufen, daß alle diese Angaben falsch und erlogen und die Persönlichkeit dort ganz unbekannt sei. Das Verhör ist ein sehr umständliches, da dasselbe nur schriftlich stattfinden kann und der Mensch auf alle Fragen immer wieder auf: „Im Wald gefunden, Prinz Rohan und Lissa a. E.“ zurückkommt. Im übrigen scheint er bei vollem Verstand zu sein und man kann es hier ebenso mit einem Unglücklichen, als mit einem abgefeimten Schwindler, der sich verstellt, zu thun haben.

— **Hainichen, 30. Okt.** In der Nacht zum 29. Oktober ist das dem Fabrik- und Gutsbesitzer Seidel in Langenstriege gehörige Gut mit Fabrikräumen niedergebrannt. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

— **Meißen, 31. Oktober.** Seit langem ist dem heutigen Reformationsfest in unserer Stadt, dem einstigen Sitz der Mark-, Burggrafen und Bischöfe, deren letzter, Johann von Haugwitz, die Einführung der Reformation gestatten mußte, mit der regsten Teilnahme entgegengekehrt worden. Die Jubelfeier ward gestern eingeleitet durch einen Abendgottesdienst, welcher namentlich der Reformationsgeschichte mit besonderer Anwendung auf die Einführung der Reformation in Meißen gewidmet war. Früh 8 Uhr versammelten sich die hiesigen Vereine, Innungen, Feuerwehr und Militärvereine, um unter Vorantritt zweier Musikchöre mit ihren Fahnen und Standorten durch die reich besagten und dekorierten Straßen nach der Kirche zu ziehen. An dem Festzug beteiligte sich auch die Fürstenschule mit ihren Lehrern und Schülern. Am Nachmittag verammelten sich vor ihren Schulen die hiesige Schuljugend, um ebenfalls sich unter Musik nach der Kirche zu begeben. Es machte einen erhebenden Eindruck, als circa 1000 Kinderstimmen das Lutherlied: „Ein feste Burg ist unser Gott“ anhuben. Links und rechts der Elbufer brannten abends Bechfeuer und überall tauchten auf den Höhen ringsum Freudenfeuer auf. Eine große Menschenmenge, herbeigekommen aus Stadt und Land, wogte in den Straßen auf und ab. Luthers Aussprüche und Bildnis waren vielfach an den Fenstern zu erblicken. Zeitweilig erglänzte von den ringsum angebrannten Buntfeuern die Albrechtsburg im magischen Reflexlicht. Einen besonderen Eindruck machte die terrassenförmig gebaute, im Lichtermeere erglänzende Stadt auf die Beschauer rechts der Elbe. Allerdings hätte sich das Bild noch prächtiger gestaltet, wären das Schloß und der Dom ebenfalls erleuchtet worden.

§ **Berlin, 1. Novbr.** Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin begaben sich gestern um 11 Uhr vormittags mit dem griechischen Majestäten nach dem Piräus, wo in dem Seepavillon Familientafel stattfand. Um 1 Uhr erfolgte die Verabschiedung und Einschiffung an Bord der „Hohenzollern“ und des „Kaiser“. Die Reise längs der Küste bis Samion erfolgt unter Geleit der englischen und der italienischen Flotte, die Ankunft in den Dardanellen wird voraussichtlich heute Mittag erfolgen. — Die Nachricht, daß Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin auf dem Rückwege von Konstantinopel über Italien gehen werden, hat, wie der „Arz.“ Ztg.“ aus Wien geschrieben wird, dort um so angenehmer überrascht, als sich daran die Hoffnung knüpft, daß die Allerhöchsten Herrschaften auch Wien berühren werden. Es würde eine solche Entschliebung hier lebhaft begrüßt werden und wesentlich dazu beitragen, das Band, welches zwischen den Reichen sich geknüpft hat, noch fester und inniger zu gestalten.

§ Ueber den flüchtigen Kommiss Otto Döring aus Berlin, welcher die Bankfirma Albert Schappach und Comp. um 95000 Mark bestohlen hat, teilen dortige Blätter noch folgendes mit: Herr Schappach war mehrere Tage verreis und wollte über den November hinaus fortbleiben. Weil er mit den Leistungen des Döring zufrieden war, so hatte er dem Prokuristen bei der Abreise einen Brief für Döring hinterlassen, in welchem ihm von einer Gehaltszulage Mitteilung gemacht war. Anstatt daß Döring nun von dieser ihm zugedachten Ueberraschung Kenntnis erhielt, hat er seinem Chef die Ueberraschung ganz anderer Art bereitet. Charakteristisch für Döring ist, daß er seinen Bekannten gegenüber sich als Frömmlicher gerierte, gewöhnlich seine Briefe mit der Ansprache einleitete: „Mein lieber Bruder in Christo“

und sie mit „Dein armes Sünderlein in Christo“ zu unterzeichnen pflegte.

§ Der Czar geruhte bekanntlich dem Reichskanzler Fürsten Bismarck eine Dose zu schenken. Wie dem „Grashofen“ aus Berlin berichtet wird, hat das Geschenk einen Wert von 24,000 Mk.

§ Dem Reichskanzler ist ein Gesuch eines deutschen Industriellen-Vereins zugegangen, worin die Bitte ausgesprochen wird, bei den Militär-Verwaltungen dahin zu wirken, daß bei Einberufungen die bezügliche Ordre den Mannschaften des Beurlaubtenstandes in einer der Dauer der Einberufung entsprechenden Frist vor Beginn der Uebung zugestellt werde. Das Gesuch ist eingehend begründet; darin wird ausgeführt, daß die Unternehmer industrieller Betriebe oft in der empfindlichsten Weise geschädigt werden, sogar unter Umständen ganze Betriebs-Abteilungen eingestellt und Arbeiter entlassen werden müssen, weil ein technischer Betriebsbeamter plötzlich einberufen wurde. Diefem Uebelstande, der zu einer wahren Drangsal für gewisse Industriezweige geworden ist, könnte abgeholfen werden, wenn die Bezirkskommandeure angewiesen würden, die Einberufungsordres so frühzeitig zu erlassen, daß der Betriebsunternehmer sich darauf einrichten kann. Bisher wurden die Reklamationen über die persönlichen Verhältnisse der Einberufenen berücksichtigt. Die Berücksichtigung industrieller Gesichtspunkte wäre eine Neuerung von Belang.

§ Die sozialdemokratische Partei des Reichstages hat einige Zusätze bzw. Aenderungen zum Unfallversicherungsgesetz beantragt. Dieselben gehen dahin, die 13-wöchige Karenzzeit, sofern das Heilverfahren vor Ablauf derselben beendet ist, um den entsprechenden Zeitraum zu verkürzen, ferner im Falle einer Tötung, sofern der Betroffene sich bereits im Genuß einer Unfall-Rente befand, der Berechnung der Leistungen nicht nur das Arbeitsverdienst des letzten Jahres, sondern die Summe desselben und der Rente zu Grunde legen, endlich Strafbestimmungen aufzunehmen gegen Unternehmen (bzw. Angestellte), welche durch Verträge oder Arbeitsordnungen oder bei der Lohnzahlung Arbeiter hinsichtlich der Vorteile aus dem Unfallversicherungsgesetz verkürzen.

§ Die Fraktionsliste des Reichstages ist erschienen. Die Fraktion der Deutschkonservativen zählt 75 Mitglieder (darunter auch den neuen Abgeordneten für den ersten Wahlkreis des Königreichs Sachsen, Dr. Siefe) und einen Hospitanten (den Grafen v. Schlieffen-Schlieffenberg). In der Fraktion der Reichspartei sitzen 39 Mitglieder, u. A. auch die neugewählten Abgg. Landgerichtsrat Frhr. v. Güttingen (7. Württemberg) und Bürgermeister a. D. John (8. Magdeburg). Die Nationalliberalen besitzen 91 Mitglieder (darunter den neuen Vertreter für 2. Mecklenburg-Schwerin, Senator Brunnengraber) und zwei Hospitanten (Keller-Württemberg und Dr. Petri); die Freisinnigen 35 Mitglieder. Das Centrum hat 99 Mitglieder (u. A. den neuen Abgeordneten für Erfeld, Rechtsanwalt Bachem) und vier Hospitanten: Baron v. Arnswaldt-Böhme, Baron v. Arnswaldt-Hardenbofel, Graf Bernstorff und Frhr. v. Scheele. Die Polen sind 13 Mitglieder stark, die Sozialdemokraten 11, die Elsaß-Lothringer 14. Fraktionslos sind: Dr. Voedel, Dr. de Ahna, v. d. Deden, Hildebrand, Frhr. v. Hornstein, Johanna, Kröber, Frhr. Langwerth v. Simmern, v. Ledegow, Retemeyer und Thomsen (früher freisinnig).

§ Auf dem russischen Haff hat am Mittwoch ein orkanartiger Sturm gewüthet, der während der ganzen folgenden Nacht anhielt und ungeheuren Schaden an Fischereigerätschaften angerichtet hat.

§ **Ludwigslust, 1. Novbr.** Die Güterzüge 307 und 334 sind heute Morgen bei Boizenburg zusammengefahren. 22 Wagen wurden zertrümmert. Der Verkehr kann infolgedessen nur bis Boizenburg aufrecht erhalten werden.

§ **Pinneberg, 1. Novbr.** Der Baumschulensbesitzer Wegener wurde in Langstedt ermordet mit durchschautener Pulsader im Bache aufgefunden.

§ **Syandau, 1. Nov.** Zur heutigen feierlichen Enthüllung des Denkmals, das die Mark Brandenburg dem Kurfürsten Joachim II, anlässlich des vor 350 Jahren erfolgten Uebertritts desselben zum Protestantismus errichtet hat, sind Glückwunsch-Telegramme des Kaisers und der Kaiserin eingegangen. Der Kaiser telegraphierte: „An der Feier der Enthüllung des Standbildes meines Ahnherrn, Joachim II., spreche ich dankend und Segen wünschend meinen herzlichsten Anteil aus.“ Das Telegramm der Kaiserin lautete: „Dankbar bewegt begehre ich in der Ferne den Tag der Enthüllung des Denkmals des Kurfürsten Joachim II. und wünsche der Feier Weihe und Segen.“

§ Aus Muron in Rußland berichtet die Petersburger Zeitung: Vor dem Muroner Friedensgericht hatten sich dieser Tage der Betriebschef Jantschewski und der stellvertretende Stationschef Solowjew wegen dienstlicher Vergehen zu verantworten. Jantschewski hatte vor einiger Zeit einen bereits zwei Werrt von Muron befindlichen gemischten Zug mit Postwaggon wieder nach Muron zurückkehren lassen, damit ein Bekannter von ihm, welcher sich zur Geburtstagsfeier eines Eisenbahnbeamten

auf eine der nächsten Stationen begeben wollte, den Zug noch benützen könne. Von dieser Eigenmächtigkeit Jantschewski's an zuständiger Stelle Anzeige zu machen hatte aber Solowjew unterlassen. Der Friedensrichter befreite beide Beamten eine Geldstrafe.

** **Paris, 1. November.** Dem „Figaro“ zufolge, hätte sich die Erzherzogin-Witwe Stefanie an den Papst gewandt, um den Widerstand des Kaisers gegen ihre Wiedervermählung mit einem ungarischen Grafen zu brechen.

** Aus Bern wird telegraphiert: Die Nachricht verschiedener Zeitungen, der Bundesrat Droz habe mit dem Berichterstatler eines Pariser Journals eine Unterredung über das Verhältnis der Schweiz zu Deutschland gehabt, entbehrt der Begründung. Die angebliche Unterredung hat nicht stattgefunden, dagegen werden im Bundesrate die jetzigen Beziehungen der Schweiz zu Deutschland als sehr gute bezeichnet. Von einem angeblichen baldigen Beginn der Unterhandlungen über den Niederlassungsvertrag mit Deutschland ist nichts bekannt.

** Auch in Rom droht eine Ueberschwemmungsnot. Infolge heftiger Regengüsse droht der Tiber aus seinen Ufern zu treten und das niedrig gelegene Stadtviertel zu überschwemmen. — In der spanischen Provinz Murcia ist die Segura über ihre Ufer getreten und hat weitere Landstrecken überschwemmt.

** Aus Aachen, 30. Okt., wird mitgeteilt: Im holländischen Nachbarorte Baals stürzte heute Nacht das frühere Rathaus ein, das jetzt als Miethaus benützt ward. Die sieben Bewohner wurden gerettet und sind alle unverletzt.

** Die „Post“ meldet aus Gallipoli: Ein Erdbeben, das wenig Schaden anrichtete, wurde, wie der Dardanellen-Agent des Lloyd telegraphiert, am Sonnabend hier verspürt. Auf der Insel Mytilene wurde ein Leuchtturm zerstört. Dort soll auch der Verlust von Menschenleben zu beklagen sein.

** **Athen, 1. November.** Die Ankunft des Kaisers in den Dardanellen erfolgte heute mittag. Die Reise längs der Küste bis Samion erfolgte unter Geleit der englischen und italienischen Flotte.

** Kronprinz Konstantin von Griechenland hat, wie man weiß, in Deutschland nicht nur seine weitere militärische, sondern auch seine atademische Ausbildung erhalten. Er studierte in Heidelberg und Leipzig. In der Redarstadt war er sogar ein stolzer Korpsstudent, dem der weiche Stürmer vortrefflich zu Gesichte stand. Die Verbindung, die den Kronprinzen zu den ihren zählen darf, ist das Korps Saxo-Borussia, auf deren Wappen man den Wahlspruch liest: „Virtus sola honorum corona.“ (Tapferkeit ist allein der Güter Krone.)

** **Glasgow, 1. November.** Während des heutigen heftigen Orkans stürzte eine große Tapissierfabrik ein; mehrere Arbeiterinnen wurden unter den Trümmern begraben. Einzelheiten fehlen.

** **Redende Puppen.** Puppen, welche gehen können, welche die Augen verdrehen und den Mund öffnen, sind schon dagewesen, aber Puppen, welche Reden halten können, verdankt man erst der Erfindung des Herrn Edison. Man denke sich eine Puppe, die im Stande ist, eine Gardinenpredigt zu halten. Dergleichen Ungetüme produziert eine amerikanische Gesellschaft, die Edison Phonograph Toy Manufacturing Company in Boston, mit einem Kapital von 4 Millionen Mark. Herr Edison's Fabrik liefert 300 Sprechapparate täglich, doch hofft er mit der Zeit 3000 zu produzieren, und Abnehmer für 100,000 Sprechpuppen sind bereits gesichert! Ein Herr Allion bereist Europa und sucht kulturfähige Puppen. Diese werden unter den Händen geschickter Jongleers in sprechende Geschöpfe verwandelt, in Puppen zweier Gattungen, für gute und für böse Mädchen. Die letzteren erhalten Puppen, welche das Vaterunser, außerdem eine Sammlung Bibelverse herfagen und Aussprüche aus den Predigten berühmter Kanzelredner zitieren können. Gute Mädchen erhalten Puppen, deren Sprechorgan nur artige und fröhliche Sachen enthalten. Die Schwierigkeit ist nur, in dem ungeheuren Stoff eine gediegene Auswahl zu treffen. Dann soll es Puppen geben, die gelehrte Zwiegespräche über die Vorteile und Nachteile des elektrischen Wechselstromes und Gleichstromes, die Menschenrechte, den Staatssozialismus und dergl. halten. Sie sind für Damenpensionate bestimmt und sollen höheren Töchtern die Requisitionen ersparen. Auf diese Weise hofft man das weibliche Geschlecht von der Kinderstube an zu emanzipieren.

Wetter-Aussichten auf Grund der täglich veröffentlichten Witterungs-Zustände der Deutschen Seewarte.

(Nachdruck verboten.)

3. Nov: Stark bewölkt mit Niederschlägen, früh etwas neblig, windig, zum Teil hell und sonnig, aber meist trübe; mittags schwache Wärme, sonst kalt, windig. Strichweise Neif und Nachtfrost im Norden und Osten.

4. Nov: Vorwiegend trübe und kalt mit Nebelhaufen und Regen, zeitweise Sonnenschein, mäßiger Wind, nachts strichweise Frost im Norden und Osten.

Licht
hält
Wi
mit
mit
Stimo
Nadene
Nadene
Serren
Sinderp
Sinder-
J
G
grün
Eige
1 Sop
1 Spi
4 hoc
1 Ve
1 Sop
Woh
1 Ott
1 gro
4 hoc
1 Kle
1 Pfe
1 Näl
Schl
2 Bet
2 Spr
2 Wi
1 Wä
1 Wa
1 Na
1 gro
1 Kü
2 Kü
1 Kü
1 Pfe
1 Spi
1 Kle
Der
zapflicht

Lichtenstein, Max Pakulla, Marktplatz,

hält für die bevorstehende Saison sein neu eingetroffenes Lager
Herren- und Damen-Confection

bei Aufnahme nur ausschließlich guter Stoffe bestens empfohlen.

Winter-Paletots neueste Farben:

mit Wollfutter für	12 M.
mit kariertem Plaidfutter für	15 "
Estimo Stoff mit buntgestreiftem Futter für	18 "
Kahener Estimo Stoff mit buntgestreiftem Futter für	25-35 "
Kahener Estimo Stoff mit seidnem Steppfutter für	36-43 "
Herren-Anzüge	14-46 "
Kinderpaletots, reich ausgestattet	4,50-10 "
Kinder-Anzüge, reich ausgestattet	3-9 "

Herbst-Mäntel

in allen neuen Façons

als:	
Radmäntel von	14-20 Mark,
Bandagenmäntel von	10-18 "
Stragenmäntel von	8-20 "
Paletotmäntel von	6-18 "
Jaquetts von	5-13 "
Kindermäntel von	3,50-10 "



Louis Höner,
Zahnkünstler,

empfiehlt sich zum schmerzlosen Einsetzen künstlicher Zähne unter Garantie der Brauchbarkeit und des natürlichen Aussehens, ohne Herausnahme der Wurzeln. Dauernde Erhaltung hohler Zähne durch solide Zahnfüllungen.
Lichtenstein, Markt 217, 1 Treppe rechts.

Stadtgut mit Ziegelei

in einer belebten Gebirgsstadt, 20 Min. vom Bahnhof geleg., ist mit leb. und totem Inv. bei 9000 bis 12000 Mark Anzahlg. zu verkaufen oder auf Gasthof od. Haus, welches sich zur Fleischereierichtung eignet, zu vertausch. Näh. durch Franz Flachowsky, Lichtenstein.

Möbel-Fabrik mit Dampftrieb.

Julius Köhler Nachfolger,

Geschäftsgründung 1844 Chemnitz, Geschäftsgründung 1844 innere Klosterstrasse 19.

Complete Zimmer-Einrichtung für M. 1090.

Eigenes Fabrikat in bekannter, solider und geschmackvoller Ausstattung.

Garantie selbstverständlich. Prima Kundenarbeit, keine Händlerware.

Salon:

- 1 Sopha, 2 Fauteuils, in modernster Façon, mit ff. gepressten Plüsch Mark 200,
- 1 Spiegel (Trumeaux), echt Nussbaum, mit Untersatz (s. Schaufenster) " 105,
- 4 hochlehnlige Stühle, echt Nussbaum, massiv, mit Rohrlehne, à Mk. 13 " 52,
- 1 Verticow, echt Nussbaum, matt und blank, mit cuivrepoli-Beschläge und Säulen, Prima-Arbeit (siehe Schaufenster) " 96,
- 1 Sophasisch " 48.

Wohnzimmer (Prima Kundenarbeit) ohne Concurrenz am Platze, also keine Händlerarbeit:

- 1 Ottomane, 3teilig, mit Phantasiestoff oder gemustertem Crêpe, beste Polsterung Mark 84,
- 1 grosser Ausziehtisch " 24,
- 4 hochlehnlige Stühle, Nussbaum poliert, mit Muschelaufsatz " 40,
- 1 Kleiderschrank in Renaissance-Styl, zweithürig, matt und blank Nussbaum imitiert (siehe Schaufenster) " 45,
- 1 Pfeilerspiegel, gross, Nussbaum poliert " 28,
- 1 Nähtisch, 2käftig, echt Nussbaum " 16.

Schlafzimmer, Prima Kundenarbeit, ohne Concurrenz am Platze, also keine Händlerarbeit:

- 2 Bettstellen mit Muschelaufsatz, matt und blank Nussbaum imitiert Mark 48,
- 2 Sprungfeder-Matratzen mit buntem Drellbezug und Rosshaar " 66,
- 2 Wiener Stühle, Nussbaum poliert " 10,
- 1 Wäscheschrank in Renaissance-Styl, zweithürig, Nussbaum matt und blank imitiert " 51,
- 1 Waschtisch, Nussbaum imitiert, mit Marmorauflage " 33,50,
- 1 Nachtschränkchen mit Marmorplatte " 16,50.

Küche:

- 1 grosser Küchenschrank, altdeutsch, mit Aufsatz und Glastüren, Eiche gemalt " 50,
- 1 Küchentisch mit gedrehten Füßen und harter Platte, Eiche gemalt " 15,
- 2 Küchenstühle " 6,
- 1 Küchenrahmen " 5.

Vorsaal:

- 1 Pfeilerschränkchen, matt und blank Nussbaum imitiert " 22,
- 1 Spiegel " 18,
- 1 Kleiderständer mit Schirmhalter, poliert " 11.

Der Zutritt zu unseren Fabrikräumen ist auf Wunsch gestattet.

Illustrierte Preis-Courante gratis und franco.
Telephon-Anschluss 251.

Rechnungsformulare

empfehlen

die Expedition des Tageblattes.

Wer in Sachsen Stellen, Wohnungen, Grundstücke, Unterricht und Pension sucht oder zu vergeben hat, und wer an sächsische Hausfrauen Waren zu verkaufen wünscht, inseriere in dem

Hauswirtschaftlichen Anzeiger für das Königreich Sachsen, welcher allen bei uns und den sächsischen Buchhandlungen abonnierten Exemplaren unseres dichtverbreiteten Blattes beigegeben wird. Preis einer Zeile von 12 Silben nur 20 Pfennige. Die Geschäftsstelle des Praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ zu Dresden.



Christbaum-Confekt,

delikat im Geschmack, versendet in Kisten mit ca. 450 Stück Inhalt, darunter große Stücke und seltene Neuheiten, oder mit ca. 900 kleineren Stücken für nur 3 M., sowie die Kiste mit 450 Stück Inhalt 2. Qualität für 2 M. gegen Nachnahme. S. Lissauer, Dresden 16.

Mark 500

zahle ich demjenigen Lungenleidenden, welcher nicht sichere Hilfe durch den Gebrauch meiner weltberühmten American coughing cure findet. Husten und Auswurf hören schon nach wenigen Tagen auf. Tausenden wurde damit bereits geholfen. Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung und Krachen im Halse u. c. hebt es sofort auf, Preis pro Flasche Mk. 2,50, 3 Flaschen 6 M. per Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages. Unbemittelte erhalten gegen Bescheinigung d. Ortsbehörde oder eines Pfarrers von mir Hilfe gratis. Vor wertl. Nachahmungen wird gewarnt. Zu haben: In der Apotheke zu Schkenditz. General-Depot: Oscar Lupe, Berlin C. 22.



Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannter allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel (d. i. Salicylcolloidum) sicher u. schmerzlos beseitigt. Carton 60 Pf. Depot in Lichtenstein bei Apotheker Waha.

Wer eine Mark

in Briefmarken einsetzt, erhält franko per Post zwei Bände des in weitesten Kreisen bekannten und beliebten Schwäbischen Heimgartens mit sehr spannenden Romanen und ausgewähltem vermischten Teil, Gedichten, Rätseln u. c. zugesandt. — Es giebt nichts Passenderes und Billigeres für Lesefreunde, dies beweisen die zahlreich eintreffenden Anerkennungschriften.

Alle Postanstalten nehmen auch Quartalsbestellungen zu 60 Pfg. entgegen.

Probenummern gratis und franko. Borchert & Schmid in Kaufbeuren.



Husten,

Kenchrhusten, Brust-, Hals- und Lungen-Leiden, Verschleimung, Heiserkeit, chronische Katarrhe u. c. heilt man in kurzer Zeit durch Böttgers Husten-Tropfen. Nur acht à Fl. 50 Pf. in der Apotheke in Lichtenstein.

Cardipantol Fresengutten & Jona. Pass. m. Inst. Lehrstuhl. M. 475, m. Stadtpark. M. 1. mit kollegialen Techniken. M. 450 bis M. 18. Technische, Gedächtnis- u. kollegialen Techniken. M. 18. G. Engelhardt, Zella.

Gasthof zum goldnen Hirsch, Bernsdorf.

Morgen Montag, den 4. November e.

Grosses EXTRA-MILITÄR-CONCERT mit Ball (für Concertbesucher),

ausgeführt von der Kapelle des 133. Regiments aus Zwickau, unter persönlicher Leitung des Dir. Herrn Ellenberg.
Billets im Vorverkauf à 40 Pfg. sind zu haben bei Herrn Friseur E. Lademann, Lichtenstein und dem Unterzeichneten.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.
Mit guten Speisen, ff. Bieren wird bestens aufgewartet. Einem zahlreichen Besuch entgegengehend, zeichnet

Hochachtungsvoll
Paul Röhsold.

Schützenhaus Lichtenstein.

Heute Sonntag von nachmittag 4 Uhr an

starkbesetzte Tanzmusik

vom Stadtorchester,

A. Landmann.

wozu ergebenst einladet

Schützenhaus Callenberg.

Heute Sonntag von nachmittag 4 Uhr an

öffentliche Tanzmusik,

David Reef.

wozu ergebenst einladet

Gasthof zum goldnen Hirsch, Bernsdorf.

Heute Sonntag von nachmittag 4 Uhr an

öffentliche Ballmusik.

Paul Röhsold.

Um zahlreichen Besuch bittet ganz ergebenst

Müller's Gasthaus und Restaurant, am Bahnhof in Delsnitz i. G.

Täglich musikalische Unterhaltung vom Kiesen-Orchesterion.
Einem geehrten Publikum von Lichtenstein-Callenberg und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich nicht mehr in der sogenannten Bierweg-Fabrik, sondern in meinem neuerbauten Hause,
Rödlitzer Strasse,
wohne, und bemerke gleichzeitig, daß es mein Bestreben sein wird, meine werthe Kundschaft in
ff. Bieren, sowie Kutschfahren
gut und schnell zu bedienen. Hochachtungsvoll
Ernst Pertermann,
Flaschenbierhandlung.

Im Verlag von C. Kistner in Waldenburg ist erschienen:
Schönburger Hauskalender
auf das Jahr 1890.
Mit einem Lichtdruckbild der Stadt Lichtenstein.
Preis 20 Pfennige.
Wiederverkäufern bedeutender Rabatt.

Für Gesangsvereine, höhere Schulen, Kirchenchöre,
zur Anschaffung bestens empfohlen:

- Palme, Allgemeines Liederbuch für deutsche Männerchöre.** 8. Aufl. Part. 30 Bg. stark mit 162 Liedern. Brosch. 1,50 M., geb. in Palmeband 1,70 M. Jede der 4 Stimmen brosch. 80 Pf., geb. in Palmeband 1,30 M.
- Palme, In Freud und Leid.** Sammlung leicht ausführbarer Lieder für deutsche Männerchöre. 3. Aufl. Part. 30 Bg. mit 200 Liedern. Brosch. 1,50 M., geb. in Palmeband 1,70 M. Jede der 4 Stimmen brosch. 80 Pf., geb. in Palmeband 1,30 M.
- Palme, Liederstrauß I.** Neue Lieder für gemischten Chor. Part. brosch. 1 M., geb. 1,50 M. Jede der 4 Stimmen nur 60 Pf.
- Palme, Psalmen- und Harsenklänge.** Eine Sammlung leicht ausführbarer Festmotteten und Festgesänge für Männerchor. Partitur brosch. 1 M., geb. 1,50 M. Jede der 4 Stimmen nur 25 Pf.
- Palme, Festglocken.** Eine Sammlung leicht ausführbarer Festmotteten und religiöser Festgesänge für gemischten Chor. 3. Auflage. Partitur brosch. 1 M., geb. 1,50 M. Jede der 4 Stimmen nur 25 Pf.

Vorstehende Sammlungen sind anerkannt vorzügliche Werke,
die schon in vielen Auflagen erschienen sind.

Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Die Beerdigung unseres lieben Vaters, Schwieger- und Grossvaters, des
Königl. Preussischen Sanitätsrat Dr. W. Henneberg,
findet Sonntag nachmittag 1/4 Uhr von der Behausung aus statt.
Lichtenstein, am 1. November 1889.
Familie Franke.

Redaktion Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein
Hierzu 1 Beilage und das Sonntagsblatt „Blätter für Deutsche Hausfrauen.“

Stenographie.

Unterzeichneter Stenographenverein beabsichtigt nächsten einen
Abendkursus für Stenographie
(System Gabelsberger)
zu beginnen. Anmeldungen hierzu wolle man möglichst bis Montag, den 4. November a. e. bei dem Vorsitzenden des Vereins bewirken.
Stenographenverein Gabelsberger.
H. Goldig, Vorsitzender.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Callenberg, Lichtenstein und Umgegend die ergebenste Mitteilung, daß ich am heutigen Tage in meinem Hause,
Callenberg, Schulgasse Nr. 139,
mein Geschäft unter dem Namen

Kleider-Magazin
eröffnet habe. Um ferneres Wohlwohlen bittend, zeichnet
Callenberg, am 1. November 1889.
Ergebenst
Ferdinand Richter.

Briefbogen und Couverts mit Monogramm

empfehl
Winklers Buchhandlung.

Mein Bettfeder- Lager

bringe ich hiermit dem geehrten Publikum in Erinnerung und empfehle
gereinigte Federn
von 1 Mark 50 Pfg. à Pfund an,
Dauen
5 Mark und 6 Mark, sowie
beste Qualität:
**Fertige Inlets,
Bettzeuge, Betttücher**
u. s. w. billigt
Carl Mühlberg.

Christbaum-Konfekt

als Figuren: Tiere, Sterne, Kränze, Bilder, Buchstaben etc.; reichhaltig gemischt; 1 Kiste enthält circa 440 Stück, versende gegen
3 Mark Nachnahme.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.
Friedrich Fischer,
Dresden N., Königsbrüderstraße 80b.

Ein Arbeiter

wird gesucht auf 22er Rösselstuhl bei
Ernst Günther,
Bernsdorf Nr. 47.
Verloren

wurde am Reformationsfestabend von der oberen Gasse in Callenberg bis zu Bergerts Neubau eine schwarzeidene Schürze mit Perlbesatz. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen Belohnung abzugeben bei
Witwe Geher, Callenberg, obere Gasse.

Turnverein Lichtenstein.

Die Sängerriege veranstaltet heute Sonntag, den 3. November, von abends 7 Uhr an im Saale des Ratskellers einen

Familienabend,
wozu alle Turnbrüder nebst werthen Damen eingeladen sind.
F. B.

Rosenverein.

Die zur Verteilung kommenden Rosenstämchen liegen bei Herrn Schlossgärtner Barth zur sofortigen Abholung bereit.
Der Vorstand.

L. v. H. H.

Morgen Montag abend Hebung.
Eine noch in gutem Zustande regulierte

Nähmaschine

(16er System Rudolph) steht preiswert zu verkaufen
Am Park 329.

Ein fleißiger Arbeiter

wird gesucht bei
Ernst Mühlberg,
Hospitalgasse 50.

Eine möblierte Stube

wird für einen jungen Herrn gesucht, möglichst mit voller Pension. Auskunft erteilt die Expedition des Tagesblattes.

Eine kleine freundliche Oberstube

mit Zubehör ist an ruhige Leute zu vermieten
Lichtenstein, Kirchgasse 147.

Altes Schießhaus, Lichtenstein.

Heute Sonntag ladet zur
Tanzmusik
ergebenst ein
Gustav Dettel.

Der Erbe des Hauses.

Roman von **Germinie Frankenstein.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ein seltsamer, schrecklicher Gedanke keimte in ihm empor und wuchs im Moment riesengroß heran — ein Gedanke verbretterlich und schwarz wie die Nacht, die ihn umgab.

„Wer kann seinen Platz besser ausfüllen, als ich?“ flüsterte er in unheimlichem Tone. „Hat uns nicht die Natur wie Ebenbilder geschaffen? Gleichen wir uns nicht an Gestalt, an den Augen und den Haaren bis in's Kleinste hinein, so daß man uns im Leben oft verwechselte?“

Wiederum bückte er sich nieder zu dem Regungslosen und betastete ihn, bis er plötzlich triumphierend emporstreckte.

„Er ist tot, er hat eine schreckliche Wunde am Kopf, offenbar von einem Stoß an die Felsen. . . . Ich kenne von ihm selbst alle seine hässlichen Angelegenheiten, kenne seine Vergangenheit und die ihm vom Vater bestimmte Zukunft. Was mir fehlt in der Kette seiner Erlebnisse, das werde ich erfahren aus den vielen Briefen von seinem Vater und seiner Braut, die er stets bei sich führte und die mir in Verbindung mit der ausgesprochensten Familienähnlichkeit die beste Legitimation sein werden. Nun bin ich Lord Tressilian, ich kehre zurück zu meinem Vater und meiner Braut, die mich sehnsüchtig erwartet!“ — Laut und höhnvoll lachte er auf.

Vom Himmel herab züngelte ein Blitz. — — —

Eine kleine Weile lauerte Powder auf dem nassen Gestein, vielleicht im Kampfe mit den besseren und edleren Regungen seiner Natur. Aber das böse Prinzip siegte in ihm; gierig griffen seine Hände nach der Brusttasche Lord Tressilians und zogen dessen Notizbuch, ein Palet Briefe und einige Schmuckstücke hervor, die er zwischen seinen eigenen nassen Kleidern verbarg, dann leerte er den Inhalt aller Taschen des Leblosen, steckte ihn zu sich und nahm dann ein seltsames Räuber vor. Sein eigenes Notizbuch, seine Börse, seine Pfeife steckte er in die Taschen des Lords und dann schnellte er empor vom Boden, das Gesicht verzerrt von triumphierendem Hohn.

„Ich werde reich sein, geehrt, gefürchtet, ein Gebieter über meine Unterthanen,“ rief er für sich. „Endlich lächelt mir die Sonne des Glückes, endlich — er ist tot und ich habe nicht Hand an ihn gelegt! Er hat mir seinen Platz eingeräumt und ich werde seinen Platz behaupten, mag es kommen wie es will. Von nun an bin ich Lord Hugh von Tressilian und es ist an der Zeit, daß ich für meinen armen schiffbrüchigen Freund Powder, der tot mit einer schrecklichen Stirnwunde zu meinen Füßen liegt, Menschen herbeirufe, die ihn unterbringen.“

Den Vorsatz mit den Worten verbindend, schreie er in der Richtung nach der Fischerhütte, dessen Licht man schon vom Schiffe aus bemerkte, laut mit gellender Stimme: „Hilfe, Hilfe, um Gotteswillen Hilfe!“

Der Sturm hatte sich gelegt, das Losen der Elemente sein Ende erreicht und lautlos schallte seine Stimme durch die Stille der Nacht und rüttelte die Bewohner der Fischerhütte auf, welche herausstürzten, der Richtung zu, woher der Hilferuf erklungen.

„Hierher!“ rief Jasper Powder, als er menschliche Gestalten mit Lichtern näher kommen sah. „Hierher — um Gotteswillen eilt, wir haben Schiffbruch gelitten!“

Der Laternenträger und noch ein Mann liefen auf ihn zu und waren bald an seiner Seite. Die beiden Männer waren offenbar Sizilianer und waren voll Aufregung, Ueberraschung und Teilnahme.

In so wenigen Worten als möglich erzählte Powder die Geschichte ihres Schiffbruchs, und machte auf den Zustand seines edlen jungen Freundes aufmerksam.

„Ich glaube, er ist tot,“ sagte er mit erstickter Stimme, „tragt ihn in Eure Hütte. Alles soll geschehen, was man thun kann, um ihn zu retten. Ich will Euch für jede Freundlichkeit, die ihr mir erweist, reichlich bezahlen. Armer Bursche! Er war mein Reisebegleiter. Ich liebte ihn wie einen Bruder und nicht wie einen bezahlten Diener! Armer Jasper!“

Die beiden Sizilianer hoben den hilflosen Körper des armen Tressilian auf und trugen ihn nach der Hütte. Jasper Powder folgte ihnen, laut seinen Verlust beklagend.

2. Kapitel.

Eine drohende Aussicht.

An demselben Novembertag, an welchem sich der von uns beschriebene Sturm und Schiffbruch ereignete, steuerte zwei Stunden vor Ausbruch des furchtbaren Unwetters ein von Neapel kommendes

Schiff gleichfalls nach dem Hafen von Palermo. Der Himmel war schon trübe, grau und kalt als Vorzeichen drohenden Sturmes, und die Luft war auffallend kühl für diese Jahreszeit und für Sizilien.

Es waren nur wenige Passagiere an Bord und diese wenigen waren auf dem Verdeck versammelt, um das Einlaufen in den Hafen zu beobachten oder einige Freunde am Strande zu entdecken.

Einige Touristen, etliche Kranke, welche nach Sizilien reisten, um den Winter daselbst zuzubringen und eine junge Dame mit ihrer Dienerschaft, welche aus einer alten Frau und deren Sohn bestand, dies waren sämtliche Passagiere des Schiffes.

Die junge Dame, welche träumerisch die herrliche Lage der Stadt überblickte, sah abseits, wie jemand, der unter dem Drucke einer namenlosen Furcht leidet. Scheu und ängstlich blickten ihre Augen und tiefer Kummer und Betrübnis spiegelten sich in ihrem schönen Gesichte.

Eine schlanke und anmutige Gestalt, zeigte ihr Gesicht eine schöne regelmäßige Stirn und dunkle, strahlende Augen, in denen der Spiegel der Ansehnd lag. Die ältere Begleiterin, welche offenbar eine Art Mutterrolle vertrat, stand neben ihr und betrachtete sie von Zeit zu Zeit mit ängstlichen Blicken.

„Fast sind wir am Ziel, Fräulein Olla,“ sagte sie. „Dort jenes schöne Haus ist sicher das Bollhaus und bald werden wir am Lande sein.“

„Still, still, sprich keinen Namen aus,“ flüsterte das Mädchen. „Wenn ich meinen Namen höre, so glaube ich immer, er müßte vor mir erscheinen. Amme, glaubst Du, daß er uns verfolgt haben wird?“

„Bah, die Verfolgung wäre eine nutzlose,“ entgegnete die alte Dienerin in ausweichendem Tone. „Wir sind an Ort und Stelle, Fräulein Olla und hier kommt mein Sohn Popley.“

Der Sohn der Amme, ein stämmiger Engländer mit pyffigen, jedoch ehrlichem Gesichte, näherte sich, den Hut in der Hand, seiner Herrin.

„Wir sind zur Stelle, Fräulein Olla,“ sagte er. „Ich werde, nachdem ich Euch einen Wagen besorgt habe, nach dem Gepäck sehen. Ihr wollt doch sogleich in ein Hotel gehen, nicht wahr? Es ist möglich, daß Ihre Freunde Palermo bereits verlassen haben.“

Diese Vermutung schien das junge Mädchen mit Bestürzung zu erfüllen. Sie war sehr bleich und ihre Stimme zitterte, als sie antwortete:

„Ganz gut, Popley — ich will in das Hotel Trinacria gehen.“

In diesem Augenblicke stieß der Dampfer an das Land und es folgte der Tumult des Ausschiffens.

Das junge Mädchen stand auf und folgte ihren Dienern an's Land. Wenige Minuten später fuhr sie mit Frau Popley nach dem erwähnten Gasthose. Und in einer halben Stunde waren die Beiden in den schönsten Zimmern des Hotels Trinacria mit der Aussicht auf die Marina, einen herrlichen Spaziergang, einquartiert.

Das junge Mädchen sank ermüdet von der Reise auf ein Sopha, während Frau Popley dem Aufwärter verschiedene Aufträge erteilte.

Ein in dem kleinen Ofen angemachtes Feuer verbreitete bald eine behagliche Wärme in dem Zimmer. Das junge Mädchen sah mit dem Ausdruck tiefer Niedergelassenheit und Verzweiflung vor demselben, als ein Gasthofbediener, mit einem großen Buche unter dem Arm und Schreibrequisiten in der Hand, eintrat.

„Wird die junge Dame so gefällig sein, ihren Namen in das Fremdenbuch einzutragen?“ fragte er sie höflich in englischer Sprache.

Das junge Mädchen erschrak und schaute ihre alte Dienerin verwirrt an. Bald erhielt sie jedoch ihre Geistesgegenwart wieder und schrieb in das Buch Folgendes ein:

„Fräulein Wynt und zwei Diener.“
Der Aufwärter schaute flüchtig nach dem Namen und dachte bei sich:

Das ist nicht ihr wirklicher Name. Ihr Zögern und die gekünstelte Schrift beweisen dies. Hier waltet ein Geheimnis ob.

Er wandte sich zum Gehen, aber die junge Dame rief ihn zurück.

„Ich brauche sogleich einen Boten,“ sagte sie mit wohlklingender Stimme. „Ist es möglich, daß Ihr mir vielleicht Auskunft geben könnt? Ich habe Freunde, die zur Zeit in Palermo sind — eine englische Familie, namens Pugh, die ein Haus gemietet haben. Einige Mitglieder der Familie sind leidend; könnt Ihr mir ihre Adresse verschaffen?“

„Pugh!“ sagte der Aufwärter. „Es hat eine Familie namens Pugh längere Zeit hier gemohnt, aber sie wurden vor einer Woche nach England zurückberufen. Der Herr ist ein englischer Marineoffizier.“

„Um der göttlichen Barmherzigkeit willen,“ rief das junge Mädchen in verzweiflungsvollem Tone, indem sie in lautes Schluchzen ausbrach. „Zu wem soll ich nun gehen? Wer soll mich schützen? Ich bin recht unglücklich.“

Der Aufwärter warf im Fortgehen einen forschenden Blick auf die junge Dame, denn es war ihm klar, daß ein Geheimnis dieselbe umgab, das er später vielleicht verwerten könnte.

„Weint nicht, mein Kind, das Herz möchte mir brechen, wenn ich Euch so traurig sehe,“ sagte Frau Popley, nachdem der Aufwärter sich entfernt hatte, indem sie mit mütterlicher Liebe die Arme um den Hals des jungen Mädchens schlang. „Wir können ja morgen den Dampfer nach Marseille benützen und von da nach England gehen; dort findet Ihr mehrere befreundete Familien, welche Euch gegen den entsetzlichen Menschen in Schutz nehmen können.“

„Aber wenn man uns verfolgt hat?“ seufzte Olla schauernd. „Wenn er uns hierher verfolgen sollte! Es ist nichts leichter möglich als das; wir haben Neapel gestern um fünf Uhr verlassen und eine Stunde später fuhr ein anderer Dampfer von Neapel nach Palermo ab. Er kann in demselben kommen! Er ist vielleicht in einer Stunde schon hier!“

„Ich glaube nicht, Fräulein Olla, mein Liebling. Wir haben uns alle Mühe gegeben, ihn von der Spur abzubringen und ihn glauben zu machen, wir wären nach Genua entflohen. Warum sollte er argwohnen, daß wir an diesen entlegenen Ort hierher entflohen sind? Er wird an Eure alten Freunde, die Pugh's, gar nicht denken, noch wird es ihm einfallen, daß Ihr zu ihnen geflohen seid. Bis morgen mittag sind wir jedenfalls hier in Sicherheit. Er mag hier eintreffen, nachdem wir einmal entflohen sind.“

„Ich fürchte, es giebt keine Sicherheit für mich, als im Grab,“ entgegnete Olla in jammerndem Tone.

Der Himmel war dunkel geworden von dem drohendem Sturm und die Promenade war fast gänzlich von Menschen verlassen. Der Wind erhob sich stoßweise und begann sein unheimlich heulendes Lied.

„Wir werden einen schrecklichen Sturm haben,“ meinte Frau Popley. „Herr im Himmel, wie viel Schiffbrüche wird das geben und wie froh bin ich, daß wir glücklich vor dem Sturm gelandet sind.“

Ohne eine Antwort zu geben, lehnte das junge Mädchen ans dem Fenster und schaute hinaus in die Wogen der Bucht mit traurigem und verzweifltem Ausdruck.

Der Sturm begann seinen Höhepunkt zu erreichen, er knickte die ältesten Bäume wie Stäbchen und Olla schaute immerwährend hinaus auf die Verwüstungen, welche die tosenden Elemente anrichteten, bis ihr plötzlich ein furchtbarer Schrecken, — unbewußt warum — das ganze Nervensystem erschütterte und sie schauernd an allen Gliedern vom Fenster zurücktaumelte. Es war dies genau derselbe Augenblick, in welchem der sardinische Dampfer mit Lord Tressilian an den Felsen gestaden scheiterte.

Mittlerweile verrann die Zeit. Mrs. Popley war zu der Zeit, in welcher der zweite Dampfer eintreffen mußte, an den Hafen gegangen. Das Schiff war glücklich eingetroffen, ehe das Unwetter losbrach und zu ihrer unansprechlichen Freude bemerkten die forschenden Augen der alten Frau den so gefürchteten Verfolger nicht.

Als Olla die Kunde vernahm, daß das Schiff ohne ihren Feind eingetroffen sei, da erhellte seit langer Zeit zum ersten Male ein Freudenstrahl ihre Züge, ihre zarte Gestalt schien förmlich zu wachsen, ihre Wangen röteten sich und die Augen blühten, als sie freudestrahlend und jubelnd ausrief: „Nachdem der entsetzliche Mensch heute nicht eingetroffen ist, bin ich in vollkommener Sicherheit. Vor zwei Tagen trifft ein weiteres Schiff nicht ein und bis dahin bin ich weit, weit von hier entfernt. Gott im Himmel, wie danke ich Dir für diese Güte! Nun kann ich endlich wieder aufatmen und mich meines Lebens freuen.“

Das junge Mädchen war sehr ermüdet, als die Nacht hereinbrach und sie schlief fast augenblicklich. Mrs. Popley legte sich in das zweite Bett, das in dem Zimmer stand, und war gleichfalls bald im tiefsten Schlaf versunken.

Es war schon spät am Morgen, als die treue Dienerin erwachte. Sie sprang heftig auf. Olla schlief noch immer; ihr dunkles Köpfchen war tief in die Kissen vergraben und ein Lächeln lag auf ihrem holden unschuldsvollen Gesichte.

Mrs. Popley ging in das kleine Nebenzimmer, nachdem sie sich rasch angekleidet hatte, zog daselbst die Vorhänge auf und läutete einem Aufwärter, dem sie zu heizen befahl.

(Fortsetzung folgt.)

dorf.
berg.
ld.
den 4. No-
berger.
g.
Umgehend
ter.
amm
enstein.
let heute
stellers
D,
n Damen
B.
Rosen-
Schloß-
en Ab-
and.
ung.
reguliert
wert
29.
iter
rg.
ube
ucht,
kunft
attes.
a ver-
47.
S,I.

Vermischtes.

*** Augenpflege.** Allgemeine Regeln. 1) Wasche jeden Morgen, etwa $\frac{1}{2}$ Stunde nach dem Aufstehen Deine Augen tüchtig mit Seife aus. Es schadet gar nichts, wenn es auch etwas beist; es braucht aber deshalb keine Seife in den Augen haften zu bleiben. 2) Wenn die Augen beim Arbeiten irgendwie schmerzen, oder wenn es fleckig vor ihnen schimmert, oder das Sehen unendlich wird, dann lasse sie rasten und von der Arbeit wegsehen. Nach einigen Augenblicken magst Du die Arbeit wieder aufnehmen, müst aber, sobald die Augen abermals ermüdet sind, wieder etwas innehalten. 3) Achte darauf, daß das Licht genügend sei, und daß es gehörig auf deine Arbeit falle, am besten von oben oder von der linken Seite. 4) Lies niemals im Pferdebahn- oder Eisenbahnwagen. 5) Lies niemals liegend. Schwachsichtigkeit ist nicht selten auf die verderbliche Gewohnheit des Lesens im Bette zurückzuführen. 6) Lies nicht viel während des Genesens von einer Krankheit. 7) Sorge für ein gutes allgemeines Wohlbefinden, denn daselbe ist für die Sehkraft von höchster Wichtigkeit. Dasselbe muß durch gute Kost, genügenden Schlaf, frische Luft, Körperbewegung und eine schickliche Beschränkung der Stunden harter Arbeit aufrecht erhalten werden. 8) Nimm Dir gehörige Zeit zum Schlafen. Wer viel zu lesen hat, bedarf in besonderer Maße eines nicht zu kurzen Schlafes. 9) Keuhest schädlich für das Augenlicht sind blendend weiße Gegenstände und weiße Wände, welche das Sonnenlicht zurückwerfen.

*** Ein Weber Veteran.** Neunzig Jahre alt zu werden, ist schon eine Seltenheit; daß aber jemand mit neunzig Jahren hinterm Webstuhl sitzt und durch Weben sein Brot erwirbt, ist ein Fall, dem das Berliner Webergewerk in seiner vierhundertjährigen Geschichte keinen zweiten an die Seite zu setzen weiß. Der Webermeister J. G. Matthes, Lange Str. 64, Hof, vier Treppen wohnhaft, am 15. Oktober 1799 geboren, webt noch heute wie seit zwanzig Jahren, nachdem er beinahe fünfzig Jahre zahlreiche Lehrlinge ausgebildet hatte, auf seinem Webstuhl Tücher für die Firma Gebrüder Bruck im Werderhaufe in Berlin, und liefert noch heute das anerkannt beste Stück Ware, wie die Inhaber dieser Firma oft ihren anderen Arbeitern gegenüber lobend erwähnen. Das Berliner Webergewerk hatte beabsichtigt, seinem Berufsgenossen zu seinem Geburtstag durch eine an ihn abgeordnete Deputation, bestehend aus dem Obermeister und einigen Vorstandsmitgliedern, zu ehren, wie es dasselbe schon einmal an seinem sechzigjährigen Meisterjubiläum vor einigen Jahren gethan hat. Hoffentlich schickte man dem neunzigjährigen Weber auch noch etwas anderes als eine Deputation.

*** Unglückliches Unglück hat ein ungeratener Sohn** über eine hochachtbare Familie in Berlin gebracht. Der in der Großen Hamburgstraße wohnende bejahrte Kaufmann K. hatte vor etwa sechs Jahren seinen ältesten Sohn wegen Unterschleifen die derselbe als Kommiss in einem Manufaktur-Groß-Geschäft gemacht hatte, nach Amerika schicken müssen. Nachdem der Sohn mehrere Jahre hindurch nichts von sich hatte hören lassen, traf er vor etwa vier Wochen bei seinen Eltern plötzlich wieder ein. Er erzählte den Seinigen, daß er in Kalifornien Mitinhaber eines Bankgeschäftes geworden und Ende Oktober wieder zurückreisen müsse. Anfangs voriger Woche hat der alte Herr seinen Sohn, eine Summe von 2400 M. einem Geschäftsfreunde zu überbringen. Nach etwa einer Stunde kehrte der Sohn mit einer Quittung über das Geld zurück und erklärte den Eltern, daß er in Geschäftsangelegenheiten auf einige Tage verreisen müsse. Bald darauf begegnete Herr K. seinem Geschäftsfreund und erfuhr von ihm, daß er das Geld gar nicht erhalten, die Quittung gefälscht sei. Die Aufregung, daß der ungeratene Sohn wiederum eine Unterschlagung begangen, warfen den alten Mann aufs Krankenbett und am Sonnabend früh ist er verschieden. Von dem Betrüger fehlt jede Nachricht, es ist unbekannt, wohin er sich gewendet hat.

*** Weil sie das Tanzen nicht lernen konnte,** hat ein 16jähriges Mädchen, die Tochter eines in der Linienstraße in Berlin wohnenden Fuhrwerksbesizers, sich den Tod zu geben versucht. Die jugendliche Selbstmordkandidatin hatte an einer Tanzstunde teilgenommen, doch waren ihre Bemühungen, möglichst graziose Pas zu machen, vergeblich und ihre Ungeschicklichkeit die Quelle großer Heiterkeit ihrer begabteren Freundinnen. Auf dem Nachhausewege hatten sich diese eines Abends über die Ungeschickte, welche das Tanzen nicht lernte, lustig gemacht, und dies nahm sich das Mädchen so zu Herzen, daß sie sich, zu Hause angelangt, in ihrem Bette die Pulsader der linken Hand öffnete. Das Sichöffnen der Verblutenden weckte die im Nebengemache schlafende Mutter, welche, an das Bett ihres Kindes tretend, dasselbe bereits bewußtlos vorfand. Ein in demselben Hause wohnender Arzt legte der jungen Selbstmörderin einen Notverband an.

*** Wenn man den Kaiser nicht kennt.** Wie der „Neuen Freien Presse“ berichtet wird, erzählt „Kenzet“ die nachfolgende Geschichte: Im Herbst 1885 wurde nächst Kalos eine große Fuchsjagd abgehalten, an der

auch der Kaiser teilnahm. Nach dem Schluß der Jagd kehrte die ganze Gesellschaft nach dem Gddölder Schloß zurück. Der Kaiser wollte den Weg abkürzen und ritt querfeldein über ein dem Kriegsarzt gehörendes Gebiet an einem Depot vorüber. Vor dem Thor des Depots stand ein Infanterist Schiltwache; als er dem im Jagdkostüm unbekanntem Reiter gewahrte, fiel er das Bajonnet und rief: „Zurück!“ „Ich will nur vorüberreiten“, sagte begütigend der Kaiser, der sofort gewahrte, daß der Soldat ihn wegen der Jägertracht nicht erkannte. „Da darf kein Zivilist herein!“ antwortete die Schiltwache energisch, und der Kaiser war genötigt, kehrt zu machen, um auf einem weiten Umweg nach Gddöllö zu gelangen. Am nächsten Tag wurde der Soldat vor den Obersten befohlen, der brummiger als sonst den Mann anherrschte: „Sie haben gestern dem Kaiser mit dem Bajonnet den Weg versperrt. Damit das künftig nicht wieder geschehe, ernenne ich Sie zum Korporal, so daß Sie von heute ab nicht mehr Schiltwache stehen werden.“ „Herr Oberst“, stotterte der Infanterist, „Schweigen Sie!“ donnerte der Oberst von neuem. „Und damit Sie unseren Kriegsherrn in Zukunft erkennen, wie das die Pflicht eines jeden guten Soldaten ist, sendet Ihnen Se. Majestät sein wohlgetroffenes Porträt, und zwar gleich in zehn Exemplaren.“ Damit überreichte der Oberst dem glücklichen Infanteristen zehn funktionsgenuene Silbergulden. „Erfüllen Sie auch ein andermal pünktlich Ihre Pflicht. Kehrt! Marsch!“

*** Ueber den Mittagsschlaf.** Sowohl für Gesunde als für Kranke ist eine größere Bewegung oder eine geistige Anstrengung gleich nach dem Essen nicht zu empfehlen, denn die Natur gebietet uns selbst, wenn auch nicht Schlaf, so doch körperliche und geistige Ruhe. So fühlen sich die Italiener nach ihrer Siesta sehr wohl. Und schläft nicht der Säugling ein nach dem Stillen? Ist nicht jedes Tier nach dem Essen geneigt auszuruhen? Die in dieser Hinsicht gemachten Versuche sprechen auch für die Ruhe nach dem Essen. So hat man mehrere gleich gesunde und genährte Jagdhunde teils nach dem Essen der Ruhe überlassen, teils aber herumgejagt. Bei der nach einer bestimmten Zeit vorgenommenen Sektion derselben zeigte sich, daß im Magen der ruhig gebliebenen Hunde alles vollständig verdaulich war, während in dem Magen der Hunde, welche herumgelaufen waren, die Verdauung kaum begonnen hatte. Indessen soll aber der nachmittägige Schlaf kurz sein, $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Stunde dauern, man lege sich nicht horizontal nieder, sondern ruhe bloß im Armstuhle, halb sitzend. Der lange Schlaf verzögert die Verdauung; deshalb ist es gefährlich, sich nach einem reichlichen Abendessen niederzulegen besonders für jene, welche geistige Getränke genießen.

*** Was sich ein Prinz als Belohnung ausbittet.** Aus dem Leben des Erzherzogs Johann teilen Wiener Blätter folgendes mit: Nach einer vorzüglich abgelegten Prüfung durfte sich der Prinz eine Gunst erbitten. Er bat um eine Reise, zugleich aber um die Erlaubnis, während dieser Reise, so oft es ihm gefallen werde, in der dritten Klasse der Eisenbahn fahren zu dürfen.

*** Schreckliche Lage.** Im Theater fragt ein Logenbesitzer seine Frau, ob sie ihren Operngucker nicht mitgebracht habe. Seufzend deutet die Dame auf den Gegenstand und antwortet: „Gewiß, allein ich befinde mich in einer schrecklichen Lage: Ich kann den Operngucker nicht anwenden, weil ich mein Brillanten besetztes Armband anzulegen vergessen habe.“

*** Die Auferstehungs-pflanze.** Diese wunderbare Pflanze kann ein volles Vierteljahr und noch länger ohne Erde liegen bleiben und verliert dadurch ihre Auferstehungskraft nicht. In ihrem trocknen Zustande gleicht sie einer zusammengeballten Kugel, die vollständig abgestorben ist. Bringt man eine solche dürre Pflanze in einen Topf mit Erde und begießt sie reichlich, so gehen die Wässer nach wenigen Stunden auseinander, bekommen eine grüne Farbe und wachsen unverdrossen weiter. Hoflieferant J. C. Schmidt in Erfurt liefert kleine Auferstehungs-pflanzen, das Stück zu 50 Pf., mittlere zu 75 Pf. und große zu 1 Mt.

*** Ueber fürchterliche Leiden zur See** wird aus Baltimore unterm 26. v. per Kabel berichtet; „Zwei Seeleute, Namens Graves und Loder, Mitglieder der Mannschaft des britischen Dampfers „Earnmoor“, welcher Anfangs vorigen Monats auf der Fahrt von Baltimore nach Rio de Janeiro unweit der Bahama-Insel unterging, sind hier angekommen und erstatteten einen herzerreißenden Bericht über die fürchterlichen Entbehrungen und Leiden, welche sie in einem offenen Boote auf dem Meere ausgestanden haben. Sie erzählten, daß William Robinson, einer der Insassen des Bootes, nachdem sie eine Zeit lang auf offenem Meere umhergetrieben, starb, worauf der sich unter den Schiffbrüchigen befindliche Schiffskoch aufgefodert wurde, den Leichnam ihres Kameraden aufzuschneiden. Zuerst wurde Robinsons Schädel eingeschlagen und die Ueberlebenden saugten das daraus strömende Blut bis auf den letzten Tropfen auf. Der Koch schnitt hierauf das Fleisch von den Rippen und körrte es in der Sonne. Nachdem die Leber, das Herz und andere Körperteile, aus denen Blut erlangbar war, herausgeschnitten worden, wurde die Leiche über Bord ge-

worfen. Zwei Tage nach Robinsons Tod starb ein Maschinist Namens Hunt, dessen Leiche ebenfalls den Ueberlebenden als Nahrung diente. Nach etwa drei Tagen begannen die Glieder der Ueberlebenden anzuschwellen, und es erschienen häßliche Geschwüre an ihrem Leibe. Graves und Loder erklärten, daß sie sich nicht erinnern könnten, wie das Fleisch geschmeckt habe, da sie sich zur Zeit in nicht ganz zurechnungsfähigem Zustand befunden hätten.

Goldkörner.

Ein brennet schlimmer als Hölleflammen:
Wenn du dich selber müst verdammen!
Wenn dich die Menschen mit Unrecht befehlen.
Laß sie nur reden! Wöser.

Aus der Jugend fließt der wahre Friede,
Wollust eket, Reichthum macht uns müde,
Kronen drücken, Ehre blend't nicht immer,
Tugend täuschet nimmer.

Ein böses Gewissen hat Volkszähne,
Sie fassen scharf und tief.

Kirchl. Nachrichten von Bernsdorf vom Monat Oktober 1889.

Getauft: Klara Helene, L. d. Strumpfw. Ernst Julius Vogel in Bernsdorf, Paul Arthur, S. d. Bergarb. Hermann Emil Landrock in Bernsdorf. Hermann Otto, S. d. Bahnm. Ludwig Riebel in Bernsdorf. Eugen Paul, S. d. Zimmermann Friedrich Anton Reuter in Räßdorf. Paul Hugo, S. d. Strumpfw. Ernst Richard Wagner in Bernsdorf. Albin Arno, S. d. Gartenbef. Franz Hermann Waltherr in Räßdorf. Albert Otto, S. d. Straßenn. Robert Franz Kies in Räßdorf.

Getraut: Karl Gottlob Rämpfe, Marktthaler in Ernstthal und Hulda Marie Richter in Bernsdorf. Ernst Oswald Kollisch, Müller und Hedwig Emilie Matthäi in Bernsdorf. Wilhelm Paul Fischer, Bahnarb. und Anna Marie Raier in Räßdorf. Ernst Ferdinand Müller, Zimmermann und Selma Auguste Spindler in Bernsdorf.

Begraben: Ernst Otto, S. d. Bergarb. Heinrich Hermann Wagner, 35 J. in Bernsdorf. Ungetauftes Kind des Strumpfw. Karl Ernst Held, 13 Stunden in Bernsdorf. Anna Frieda, L. d. Strumpfw. Karl Hermann Müller, 3 J. 1 L. in Bernsdorf. Christian Gottlieb Stiegler, Strumpfw., 86 Jahre 5 Tage in Bernsdorf. Max Richard, S. d. Strumpfw. Wilhelm Moritz Sigismund, 4 Mt. 26 T. in Bernsdorf. Frau Johanne Christliche verchel. Korb, geb. Lehner, 66 J. 2 Mt. in Bernsdorf. Totgeb. L. d. Strumpfw. Ernst Louis Grünig in Bernsdorf. Klara Vina, L. d. Strumpfw. Karl Gottlob Meier, 5 J. 11. Mt. 19. T. in Bernsdorf.

Litterarisches.

Vor uns liegt das eben erschienene 3. Heft von „Illustrierte Welt“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt), das ungemein reichhaltig, mit seinem Verständnis zusammengefaßt ist und sich seinen zwei Vorgängern würdigst anreicht. Die beiden großen, neben einander laufenden Romane: „Die Grundmühle“ von Fr. Jacobson und „Unter dem weißen Adler“ von Gregor Samarow halten den Leser in sich fortgesetzt steigender Spannung; eine in dem Heft abschließende Novelle: „Das zweite Gesicht“ von Theodor Strömer, zielt nach jenem dunklen Gebiete des Uebernatürlichen, das der Zug unserer Zeit so gern erschauen möchte, während eine von H. Reich reizend illustrierte Skizze „Jahrmartstreiben“ uns mitten hineinstellt in all den tollen Trübel einer richtigen schwäbischen „Wesche“. Recht viel Interessantes und Beliebiges bieten die Artikel „Zur heißen Zeit“, „Neue Erfindungen fürs Haus“, „Sommerbrüderstricken“ u. s. w. Ebenso reich wie der Text ist auch der Bilderreichtum. Höchst wirkungsvoll ist das Doppelseitenbild „Auf dem Felde der Ehre gestorben“, reizend der Blick ins „Maderanerthal“, köstlich das humoristische „Gute Anlage“. Recht interessant ist das „Wasserturnier“ aus dem 15. Jahrhundert, während die „Ferienkolonie“ ein kulturhistorisches Bild der Neuzeit giebt, das zu den wohlthuerndsten gehört, welche sich dem Stifte des Künstlers darbieten. — Das alles für nur 30 Pfennig zu geben, kann nur bei einem enormen Absatz möglich sein; das Blatt ist aber auch wirklich in aller Welt verbreitet und zum lieben Hausfreund geworden. Wer bis jetzt noch nicht Abonnent des beliebten Familien-Journals ist, der gehe hin und werde es!

Strenge Erziehung.

Strenge Erziehung verleiht dem Leben den Sinn des Gebirgssohns:
Kräftig und heiter gedeh'ts, atmend in himmlischer Luft.
Aber die weidliche führt, die schlaffe, hinunter ins Thalsand,
Wo ohne männliche That wohnt das schwächere Volk.
Wohl beklag' ich die Eltern, die blinden, denen der Liebling
Herzlos selber bereinigt Herzensschwäche vergilt;
Doch den verzärtelten auch beschlag' ich, welcher vom Flaumbett
Bittres Alter bereinigt weilt auf das Lager von Stroh.
Denn nicht bettet das Leben wie überzärtliche Eltern:
Wen es erzieht, den erprobt strenge die lastende Zeit.
Denn sei mir doppelt gepriesen die strenge Erziehung des Hauses.

Nimt sie den Gang doch nach, welchen die Menschheit verfolgt:
Wästen durchwandelte sie, sie hörte des Sinai Donner
Und auch des Strengen Befehl, eh sie den Götlichen fand.
Entermeister.

(Aus „Cornelia“ Deutsche Elternzeitung.)

Kohlen-Versand

in der Zeit vom 20. bis mit 26. Oktbr. 1889.
In Ladungen à 5000 Kilogramm.

Ab Delsnig i. G.:

via Lagan: 1315 Ladungen,
via St. Egidien: 1421 „ „
Bahnhof Delsnig
in Summa: 2736 Ladungen.

Familiennachrichten.

Getraut: Dr. Assistentarzt I. Kl. d. R. Dr. med. Waltherr Ludwig mit Frä. Klara Delsner in Hätten b. Königstein a. G.

Getraut: Fr. Adolf v. Rappard in Dortmund. — Frau Wilhelmine verw. Fr. Schulze geb. Judenstein aus Leipzig in Döbeln. — Frau Landrentenbankassessorin Emilie Frohndorff geb. Weiße in Dresden.